

**Jürgen Weigelt**  
Stadtrat  
Franzstr. 18  
06406 Bernburg (Saale)  
Funk: 0172 7793249

Bernburg, den 16.05.2017

Sehr geehrte Frau Krebs,

Ihre Erwiderung vom 03.05.2017 zu meinen Darlegungen zum „Lohelandhaus“ vom 11.04.2017 habe ich aufmerksam gelesen und mit steigender Verwunderung zur Kenntnis genommen.

Tatsächlich haben Sie sehr viel Mühe darauf verwandt, die dahin gebröckelte Denkmaleigenschaft des Lohelandhauses gewissermaßen von der Rückseite zu restaurieren.

Gleich eingangs möchte ich Ihre Kritik unter der Zwischenüberschrift **„Wissenschaftliches Arbeiten“** mit einem Augenzwinkern ad acta legen. Ich hätte nie geglaubt, dass mein offenes Schreiben vom 11.04.2017 von Ihnen in den Rang einer wissenschaftlichen Arbeit geadelt wird. Dazu liebe Frau Krebs, ist das Thema Lohelandhaus /M. Trenkel viel zu schwach und unergiebig, es sei denn, man bläht es mit überbordender Phantasie wie ein Westbrötchen künstlich auf. Aber dann geschieht das gleiche, wie beim zitierten Westbrötchen: sobald man hineinsticht, löst sich alle vermeintlich inhaltsschwere Substanz in lauter leere Luft auf!

Ihre konkrete Frage nach der Quelle meiner Behauptung „in Bernburg haben sich spätestens ab 1934 ähnliche Dinge abgespielt“, möchte ich selbstverständlich gern beantworten. Die Bemerkung bezieht sich auf die Übernahme nationalsozialistischer Lehrinhalte sowohl in der Lohelandsiedlung bei Fulda wie auch durch M.Trenkel im Bernburger Lohelandhaus.

Die Quelle meiner sachgerechten Behauptung lässt sich im Bernburger Stadtarchiv, „Bernburger Kurier“ vom 12. November 1940 im dortigen Beitrag „ 25 Jahre Loheland – Lehrerin“ finden. Es wird dort fest gestellt, dass bereits ab 1934 im Lohelandgarten KdF –Sportkurse angeboten wurden.

Zur weiteren Erhellung der Nationalsozialistischen Gemeinschaft Kraft durch Freude (KdF) verweise ich auf die Ausführungen auf Seite 4 in meinem Schreiben vom 11.04.2017. Ein weiteres Missverständnis Ihrerseits möchte ich gern beseitigen. Sie kritisieren die Benutzung einschlägiger Lexika als „ nicht zitierfähig“ und „ nicht für eine fundierte wissenschaftliche Argumentation heran zieh bar. Was bitte hat Sie veranlasst, in meiner Gegenüberstellung von Zitaten aus Nachschlagewerken unterschiedlicher gesellschaftlicher Verhältnisse ( NS-Zeit, DDR, BRD) eine „wissenschaftliche Argumentation“ erkennen zu wollen? Nein, meine Absicht bestand einzig in dieser dreifachen Gegenüberstellung und dazu ist nun einmal das Zitieren der jeweiligen Definition von „Anthroposophie“ die einzig mögliche Methode zum Erkenntnisgewinn.

Wobei ich mich des Eindruckes kaum erwehren kann, dass Sie den Inhalt dieser Zwischenüberschrift und noch viel weniger der nun folgenden **„Auseinandersetzung mit Ihrer Darlegung“** (d.h. mit meinen Darlegungen) möglicherweise nicht aus innerster Überzeugung, sondern eher zum Zwecke zu retten, was doch nicht mehr zu retten ist, geschrieben haben.

Im Einzelnen möchte ich auch nicht näher auf die aus Ihrer politischen Grundhaltung sehr befremdlich wirkenden Ausführungen eingehen. Rein sachlich möchte ich Ihnen sagen, dass ich nur Anlass hatte, mich mit der vorliegenden Begründung der Denkmaleigenschaft des Lohelandhauses auseinander zu setzen.

Im Übrigen bin ich als überzeugter Demokrat, als langjähriges Kuratoriumsmitglied der Landeszentrale für politische Bildung und nicht zuletzt als Freund der Bürger des Staates Israel eher für ein Mehr an „Aufklärungs- und Erinnerungsarbeit“ in Bernburg genauso, wie in der gesamten Bunderepublik.

Mich schaudert, dass Sie aus meinen Darlegungen eine Grundhaltung ablesen wollen, aus deren Konsequenz „Quasi kein historisches Gebäude, welches jemals im Zusammenhang mit der Nutzung durch Nationalsozialisten stand, (unter) Denkmalschutz gestellt werden (dürfte)“.

Ich bin zu einer Entschuldigung bereit, falls ich mich in dieser Frage zu irgendeinem Zeitpunkt missverständlich ausgedrückt haben sollte.

**Aber eines muss genauso klar sein: Nicht ALLE historischen Gebäude, die je in Nutzung von den Nazis standen, können bzw. dürfen (!) den Status eines Denkmals erhalten!!**

Noch eine Bemerkung zum Kapitel „**Magdalena Trenkel und ihre Bedeutung für die Frauen – bzw. Geschlechtergeschichte**“

Im Wesentlichen heben sie darauf ab, dass Magdalena Trenkel wirtschaftlich selbständig war, „was ihre Bedeutung für die Frauen bzw. Geschlechtergeschichte besonders interessant macht“. Und, dass sie sich auch in der Zeit des Nationalsozialismus „ihre Selbständigkeit bewahrt hat“.

Da kann ich Ihnen nur entgegnen: **Schön wär`s!**

M. Trenkel gehörte keineswegs zu den Frauen der Emanzipationsbewegung. Sie gehörte eher zu den privilegierten Frauen der Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Eine Zeit, in der sich Hunderttausende, wenn nicht Millionen deutscher Frauen als Kriegswitwen oder ledige Mütter usw. elendig durchs Leben schlagen mussten. Viele haben diesen Kampf ums nackte Überleben verloren.

M. Trenkels Vater, Prof. Paul Trenkel, war ab 1919 Gymnasialdirektor in Bernburg und insofern sicher nicht ganz unbegütert. Dieser Umstand lässt sich aus einem Brief der Magdalena Trenkel an Louise Langgaard folgern, in welchem sie über ihre persönliche finanzielle Situation Auskunft gibt. Danach verfügte M. Trenkel über eine beträchtliche Erbschaft, mit der ihr eine Barfinanzierung des Lohelandhauses in Bernburg möglich erschien. Darüber hinaus war M. Trenkel wohl Eigentümerin des Hauses Bahnhofstraße 25 a in Bernburg. Mindestens hatte sie aber die Möglichkeit, dieses Haus mit Hypotheken zu belasten. Derartige finanzielle Spielräume hatten nur privilegierte Schichten der Gesellschaft! Wenn sie also nach „bedeutenden“ Vertreterinnen für die „Frauen und Geschlechtergeschichte“ suchen, werden sie nach meinem Dafürhalten bestimmt nicht bei der Professorin Tochter Magdalena Trenkel fündig.

Abschließend habe ich noch einige Fragen an Sie, die sich aus Ihrem Schreiben ergeben.

1. Sie behaupten, dass sich der Architekt des Bernburger Lohelandhauses C.Börner „ an der Lohelandarchitektur anderer Lohelandgärten, wie beispielsweise dem in Fulda (orientierte)“.

Nach meinem Wissen existiert in Loheland bei Fulda eine Gärtnerei – das ist der „Loheland Garten“. Es handelt sich also, anders als in Bernburg (Namensübernahme vom früheren „Knabenhortgarten“, aber nun bei M. Trenkel ohne jede gärtnerische Funktion), um eine Bezeichnung im funktionellen Sinne.

Sie, verehrte Frau Krebs, benutzen den Plural und sprechen von „anderen Lohelandgärten“.

2 Fragen dazu:

- a) Können Sie mich aufklären, von welchen anderen „Lohelandgärten“ Sie im Zusammenhang mit einer Lohelandarchitektur sprechen?
- b) Können Sie bitte eine belastbare Quelle angeben, mittels der sich der Berliner Architekt C. Börner in einen Zusammenhang mit der Lohelandarchitektur bringen lässt? Sind Ihnen weitere Entwürfe bzw. Leistungen von C. Börner für die von Ihnen als Lohelandarchitektur bezeichneten Gebäude bekannt?  
(Denn Sie wissen, ohne Quellenangabe bleibt es nur eine Behauptung!)

2. Sie stellen heraus, dass es sich Ihrer Ansicht nach bei dem Bernburger Lohelandhaus und seinem Garten um ein „Denkmal der Lebensreformbewegung“ handelt. Reformbewegungen der Lebensreform gab es in mannigfacher Vielfalt. In der Literatur ist es nach wie vor umstritten, ob diese Bewegungen eher als modern, oder als anti-modern, bzw. reaktionär einzuordnen sind.

Frage:

Wo würden Sie die „Lebensreformbewegung“ im Lohelandhaus Bernburg während und nach seiner Erbauung 1935/36 einordnen bzw. woran ließe sie sich überhaupt noch erkennen?

Für mich stünde die Antwort fest! Das Lohelandhaus von 1935/36 war kein „Denkmal der Lebensreformbewegung“, es war viel schlichter nur ein „Haus der Bewegung“!

Aus meinen Darlegungen können Sie unschwer ablesen, dass sich an meiner Haltung zur völlig verzerrten Begründung der Denkmaleigenschaft des Lohelandhauses in keinsten Weise etwas geändert hat. Selbst zu einer Einhundertachtzig - Grad-Wende in der Begründung, womöglich nun als eine Stätte des nationalsozialistischen Unrechts, wären die Fakten längst nicht ausreichend.

Mit freundlichen Grüßen

Jürgen Weigelt  
Stadtrat

P.S. Der Einfachheit halber und des allgemeinen Interesses geschuldet, könnten die Antworten auf meine Fragen vielleicht in der Stadtratssitzung am 22. Juni 2017 auch gern mündlich vorgetragen werden.

Nachtrag zum MZ-Beitrag vom 17.05.2017

## **„Krebs kontert Weigelt beim Lohelandhaus“**

In meiner Stellungnahme zum Lohelandhaus vom 11.04.2017 (Seite 3 unten) stelle ich fest: „nach offizieller Information aus Loheland wurden die Unterlagen der Seminaristinnen aus der Zeit zwischen 1930 bis 1945 bezeichnenderweise alle vernichtet“.

Im MZ-Beitrag vom 17.05.2017 wird mit einem direkten Bezug auf den Herrn Böhlk von der Kulturstiftung dagegen behauptet, dass „ nach Auskunft der Loheland-Stiftung“ die Unterlagen bereits 1941 vernichtet worden sind.

### **Unterlagen (wirklich) eher vernichtet?**

Bei der Aussage des Herrn Böhlk von der Kulturstiftung handelt es sich entweder um eine dreiste Lüge oder die Loheland-Stiftung kennt ihre eigene Chronik nicht!

([www.loheland.de](http://www.loheland.de))

Geschichte Lohelands 091027.pdf

In dieser Chronik der Eintrag unter den Jahreszahlen 1931/32 (in gerahmtem Kasten).

„Die Unterlagen der Seminaristinnen aus der Zeit zwischen 1930 bis 1945 wurden alle vernichtet, um niemanden zu gefährden, da sich unter ihnen auch Juden befanden.“

- Der untaugliche Versuch des Herrn Böhlk, die Unterlagenvernichtungsaktion in Loheland zeitlich an die tatsächlich im gesamten Deutschen Reich statt gefundene „Sonderaktion Heß“ soll wohl die Lohelandsiedlung aus der Mittläufer- und in diesem Falle sogar Mittäterrolle in eine Opferrolle schlüpfen lassen.

### Sonderaktion Heß:

Am 09.Juni 1941 (zwischen 7.00 Uhr bis 9.00 Uhr) fand eine von Hitler persönlich angeordnete Aktion gegen Geheimlehren und sogenannte Geheimwissenschaften statt. Ausführende Organe waren der SD (Sicherheitsdienst) und die Polizei unter Leitung von Reinhard Heydrich.

Begründung von 1941: „Im gegenwärtigen Schicksalskampf des deutschen Volkes ist es erforderlich, nicht nur die körperlichen, sondern auch die seelischen Kräfte des Einzelnen wie des ganzen Volkes gesund und widerstandsfähig zu erhalten. Okkulten Lehren, die vorgeben, dass das Tun und Lassen des Menschen von geheimnisvollen magischen Kräften abhängig sei, kann das deutsche Volk nicht weiter preis gegeben werden.....

Es ist daher gegen diese Wissenschaften mit den schärfsten Sofortmaßnahmen vorzugehen.....!“

Die Anthroposophie bezeichnet sich selbst als Geheimwissenschaft (Rudolf Steiner: „Die Geheimwissenschaft im Umriss“ 1910; im Rudolf Steiner ONLINE ARCHIV; <http://anthroposophie.byu.edu>)

Aus diesem Grunde waren auch die verbliebenen anthroposophischen Einrichtungen von der „Sonderaktion Heß“ betroffen.

Auch die Lohelandsiedlung bei Fulda war Ziel dieser Aktion. Es gab allerdings keine Beanstandungen. Die hätten unweigerlich zur Schließung der Einrichtung geführt. (siehe dazu meine Ausführungen vom 11.04.2017 unter „Loheland in der Zeit des Nationalsozialismus“)

*Man stelle sich theoretisch nur einmal vor, die Gestapo hätte bei dieser Aktion in Loheland tatsächlich keine zu prüfenden Unterlagen vorgelegt bekommen, weil man diese, wie Herr Böhlk meint, vernichtet hatte „Um angesichts einer Durchsuchung durch die Gestapo Mitglieder und Schüler zu schützen und der drohenden Schließung der Loheland-Siedlung zu entgehen“ (Zitat Böhlk).*

Aber dann wäre die Gestapo sicher sehr traurig gewesen.  
Bitte entschuldigen Sie meinen Sarkasmus!

Wer so etwas schreibt und daran möglicherweise auch noch glaubt, der zieht die Hose mit der Kneifzange an.

Nein, die Wahrheit ist eine andere:

Die Unterlagen zwischen 1930 bis 1945 wurden in Loheland aus Angst vor denen vernichtet, die nach 1945 ein berechtigtes Interesse an diesen Dokumenten haben konnten.

Jürgen Weigelt  
Stadtrat